

Buchbesprechungen

Altes Testament

Keith Bodner, Elisha's Profile in the Book of Kings. The Double Agent, Oxford: University Press 2013, 180 S.; ISBN 978-0-19-968117-4.

Ruth Sauerwein, Elischa. Eine redaktions- und religionsgeschichtliche Studie (BZAW 465), Berlin – Boston: De Gruyter 2014, 331 S.; ISBN 978-3-11-035129-3.

In den letzten Jahren sind zwei Arbeiten zum Propheten Elischa erschienen, die man mit Gewinn lesen kann, die aber auch zeigen, wie weit sich die Analysen heute unterscheiden. Nachdem man allzu lange gefragt hat, wie die Elischaerzählungen entstanden sind, will Keith Bodner „Elisha's profile“ erfassen, das komplexe Bild des Propheten, seinen religiösen Eifer und seine politische Klugheit. Elischa wird „double agent“ genannt, weil er nach dem Midrasch sechzehn Wunder gewirkt hat, während von seinem Meister Elija nur acht Wunder erzählt werden.

Bodner geht von einer engen Kohärenz der Erzählungen aus. So stehen z. B. die Heilung der Quelle von Jericho (2 Kön 2,19–22) und die Bestrafung der jungen Burschen in Bet-El (2,23.24) keinesfalls beziehungslos nebeneinander. Können Frauen in Jericho wieder Kinder gebären, so müssen die Burschen in Bet-El sterben, weil sie Elischa verspottet haben. Überraschungen sind jederzeit möglich: Erklärt Elischa der Schunemiterin, dass Gott ihm etwas verborgen habe (2 Kön 4,27), so vermag er in einer späteren Erzählung durchaus Gedanken zu lesen (6,9).

Allerdings fällt es auch Bodner auf, dass manche Übergänge doch eher hart sind. Nachdem Elischa seine Häscher nach Samaria geführt hat und der König sie

reichlich bewirtet hat, kehren die Aramäer in ihr Land zurück, und die Erzählung endet mit dem Hinweis, dass keine aramäischen Streifscharen mehr ins Land gekommen seien (2 Kön 6,23). Aber schon im nächsten Vers belagern die Aramäer die Stadt Samaria. Das ist auch für Bodner „an abrupt change“ (114). Ebenso erstaunlich ist es, dass Gehasi – Elischas Diener – dem König in einer privaten Audienz von den Wundertaten Elischas erzählen kann (8,4.5), nachdem er von Elischa wegen seiner Habsucht mit dem Aussatz bestraft worden ist (5,27). Es gelingt Bodner nicht, die Widersprüche zwischen den Erzählungen ausreichend zu erklären.

Bodner geht davon aus, dass die meisten Elischaerzählungen während der Regierung des Omriden Joram spielen. Er verweist darauf, dass die deuteronomistische Beurteilung Jorams (2 Kön 3,2.3) und die harte Kritik Elischas am König (3,13.14; 6,31.32) in die gleiche Richtung gehen. Es fällt aber auf, dass das Verhältnis zwischen Elischa und dem König in anderen Erzählungen (6,8–23; 4,13) überaus freundlich ist. Spielen die Erzählungen auch dann zur Zeit Jorams, wenn der Name des Königs gar nicht genannt ist? (5,5–8; 6,26–30) Kann man Israels unzureichende Siege gegen Aram allein auf das Versagen des Königs zurückführen? (13,18.19) Lässt sich die Frage nach einem realen, geschichtlichen Hintergrund immer ausklammern?

Nachdem die Elischaerzählungen lange Zeit vor allem text- und literarkritisch untersucht worden sind, ist der Versuch durchaus zu begrüßen, sie als eine literarische Einheit zu lesen. Muss man aber den Fehler der älteren Exegese wiederholen, sich auf einen einzigen Zugang zu beschränken?

Ruth Sauerwein greift die diachrone Analyse wieder auf und kommt daher zu einem völlig anderen Ergebnis als Keith Bodner. Sie hebt hervor, dass die Kohärenz zwischen den Elischaerzählungen schwer fassbar sei. Nach einem Forschungsüberblick, in dem alle jene Autoren berücksichtigt werden, die bei Bodner konsequent übergangen worden sind (Hans-Christoph Schmitt, Hermann-Josef Stipp, Harald Schweizer, Susanne Otto, Bernhard Lehnart), analysiert Sauerwein die einzelnen Erzählungen und fasst anschließend die literar- und redaktionsgeschichtlichen Beobachtungen zusammen.

Der ursprüngliche Zyklus bestand demnach aus sieben kurzen Episoden (2 Kön 2,19–22.23–24*; 4,1–7.38–41.42–44; 6,1–7; 13,20–21). Es handelt sich um „einfache Volkserzählungen“ (110), die sich auf die Handlung beschränken und mit wenigen Hauptfiguren auskommen, aber über einen Spannungsbogen verfügen. Nur Elischa wird bei seinem Namen genannt. Er vermag durch seine magischen Fähigkeiten Wunder zu wirken. Davon heben sich umfangreichere Erzählungen ab (4,8–37*; 5,1–14*; 6,8–23*; 6,24–7,20; 8,7–14*), die ein Elischa-Biograph entweder selbst geschaffen (4,8–37* und 5,1–14*) oder übernommen hat. Er ist „zugleich Sammler und Autor“ (102). Da er einige Erzählungen aufgegriffen hat, ist es auch kein Wunder, dass sie sich nicht immer nahtlos aneinanderfügen (6,8–23* und 6,24–7,20). Elischa wirkt in diesem Erzähler nicht als magischer Wundertäter, sondern eher als Hofprophet, der „mantisch begabt“ (118) ist und die Zukunft voraussagen kann. Diese Rolle wird ihm auch in der Erzählung über den Feldzug gegen Moab (3,4–27*) zugeschrieben. Der Elischa-Biograph schafft auch einen Block von Sukzessionserzählungen, in denen Elischa zum Diener Elijas (1 Kön 19,19–21*) bzw. zu

seinem Nachfolger (2 Kön 2,1–15*) berufen wird.

Sauerwein rechnet mit mehreren Bearbeitungen. Durch den „[t]heologisierenden Redaktor“ wird der reine Wundertäter und Heiler Elischa „zu einem Propheten Jahwes“ (124). Die „Phobomenos-Bearbeitung“ (130f.) ermöglicht Naaman, dass er trotz seines monotheistischen Bekenntnisses seinen König in den Tempel des Rimmon begleiten kann. In der moralisierenden Bearbeitung wird Gehasi „als hinterlistiger und raffgieriger Diener“ (133) (vgl. 2 Kön 5,19b–27) dargestellt. In der Juda-Joschafat-Bearbeitung (3,13*.14) lässt sich „ein besonderes [Interesse] in Juda und [...] seinem König Joschafat“ (134) erkennen. Eine „Steigerungs-Bearbeitung“ (136f.) betont u. a. in 6,14, dass der aramäische König ein ganzes Heer ausgesandt habe, um Elischa gefangen zu nehmen.

In einer umfangreichen religionsgeschichtlichen Untersuchung kommt Ruth Sauerwein zu dem Ergebnis, „dass es [...] keinerlei Vorbilder für Wundertäter bzw. Magier-Erzählungen in den Literaturen des Alten Orients gibt, die auch nur annähernd Ähnlichkeiten zur Typologie Elischas im Grundbestand der biblischen Elischa-Erzählungen aufweisen“ (227). Parallelen finden sich nur zur „Synanachrosis“ (2 Kön 4,34.35) und zur Verwendung von Salz und Mehl. Vergleichbare Erzählungen über Wunder taten gibt es erst in der hellenistisch-römischen Zeit. Dabei kann man zumindest vermuten, dass die frührabbinischen Erzählungen von der Elischa-Überlieferung abhängig sind.

Das klare religionsgeschichtliche Ergebnis verdient ebenso Anerkennung wie der Mut, die literarkritische und redaktionsgeschichtliche Arbeit fortzusetzen. Im Detail lassen sich natürlich Fragen stellen. Weisen die umfangreicheren Erzählungen, die auch das Königtum und

die Auseinandersetzung mit Aramäern oder Moabitern im Blick haben, nicht darauf hin, dass sie in einem anderen, politisch interessierten Milieu entstanden sind? Lässt sich die Darstellung Gehasis als raffgieriger Diener (2 Kön 5,19b-27) der gleichen Bearbeitung zuweisen wie jene Szene, in der Gehasi der Hauptzeuge für die „großen Taten“ Elischas ist? (8,4.5) Warum übersieht Sauerwein hier die Differenzen ähnlich wie

Bodner? Kann man das Lob des jüdischen Königs Joschafat in 2 Kön 3,13*.14 unabhängig von den Parallelen in 1 Kön 22 erfassen? Die beiden Analysen von Keith Bodner und Ruth Sauerwein zeigen, dass die seltsamen Erzählungen über Elischa noch nicht alle Geheimnisse preisgegeben haben.

Georg Hentschel

Eingesandte Neuerscheinungen

Die Besprechung bleibt im Ermessen der Schriftleitung

Cantalamessa, Raniero, Das Antlitz der Barmherzigkeit, München: Neue Stadt 2016, 192 S., 19,95 €, ISBN 978-3-7346-1079-0

Ernesti, Jörg / Lintner, Markus M. / Moling, Markus, Papst Franziskus. Herausforderung für Theologie und Kirche (Brixener Theologisches Jahrbuch 6/2015), Innsbruck: Tyrolia 2015, 225 S., 24,95 €, ISBN 978-3-7022-3503-1

Gmainer-Pranzl, Franz / Jacobsen, Eneida (Hg.), Deslocamentos - Verschiebungen theologischer Erkenntnis. Ein ökumenisches und interkulturelles Projekt (Salzburger theologische Studien 54/interkulturell 16), Innsbruck: Tyrolia 2016, 526 S., 49,00 €, ISBN 978-3-7022-3496-6

Hoff, Gregor Maria (Hg.), Prekäre Humanität. Salzburger Hochschulwochen 2015, Innsbruck: Tyrolia 2016, 240 S., 21,00 €, ISBN 978-3-7022-3502-4

Koziel, Bernd E., Achsenzeit, Apokalyp-tik, Gnade. Zur Hermeneutik des christlichen Glaubens, Würzburg: Echter 2015, 427 S., 39,00 €, ISBN 978-3-429-03891-5

Krämer, Michael, Die Entstehungsgeschichte der synoptischen Evangelien. Das Markusevangelium, Würzburg: Echter 2016, 149 S., 16,90 €, ISBN 978-3-429-03881-6

Kudera, Johannes A., Die Proexistenz Jesu und das Ethos der Nachfolge. Von einem christologischen Grundbegriff zu seinen moraltheologischen Implikationen (Studien zu Spiritualität und Seelsorge 7), Regensburg: Friedrich Pustet 2015, 256 S., 34,95 €, ISBN 978-3-7917-2737-0

Lévy, Antoine / Annala, Pauli / Hallamaa, Olli / Lankila, Tuomo (Hg.), The Architecture of the Cosmos. St. Maximus the Confessor: New Perspectives (Schriften der Luther-Agricola-Gesellschaft 69), Helsinki: Luther-Agricola Society 2015, 355 S., 36,00 €, ISBN 978-951-9047-78-2